

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 80 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop., für Restanten 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasonstein & Vogler, Rönigsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorstra. 18.

Grand Restaurant Concerthaus.

Heute Sonntag:

Ausschank von echtem Spatenbräu.

Vorläufige aber definitive Anzeige!

Mittwoch, den 13. März d. J.:

SYMPHONIE-CONCERT.

3—2) Otto Heyer.

Julia.

St. Petersburg.

Am 19. Februar um 2 Uhr 42 Min. Nachmittags besuchten Ihre Majestäten das Pagenkorps mit Allerhöchstem Besuche. Ihre Majestäten wohnten den Fechtübungen, dem Compagnie- und Front-Exercieren in den Spezialklassen und in der allgemeinen Klasse, sowie in den drei unteren Klassen dem Unterricht in der französischen und russischen Sprache und in der Arithmetik bei. Nachdem Ihre Majestäten dann das Lazareth und die dort befindlichen Kranken besucht, geruhten Allerhöchstdieselben in der Manege den Reiten der zum Eintritt in die Kavallerie bestimmten Kammerpagen zuzusehen. Auf Befehl Sr. Majestät erfolgte dann die Vorstellung der neuerdings zu Kammerpagen Beförderten, wobei Sr. Majestät der Kaiser noch einen Pagen der älteren Klasse zum Kammerpagen zu beför-

dem geruhte. Um 3 Uhr 45 Min. geruhten Ihre Majestäten die Anstalt zu verlassen, wobei Sr. Majestät der Kaiser dem Direktor das Allerhöchste Wohlwollen äußerte und die Zöglinge auf drei Tage, den Tag der Parade nicht gerechnet, zu beurlauben befahl. (D. St. Pet. Stg.)

— Ende dieses Jahres soll in Petersburg ein Kongress von Personen zusammen treten, welche mit der technischen und gewerblichen Ausbildung in Beziehung stehen. Das Organisationskomitee dieses Kongresses hat nach den „N. W.“ bereits Einladungen an die Lehrer aller russischen professionellen Lehranstalten, an Fabrikanten, Werkmeister und im Allgemeinen an Personen ergehen lassen, welche in dieser oder jener Weise an der Förderung der technischen Ausbildung in Russland theilhaftig sind. Den Theilnehmern an dem Kongresse werden verschiedene Vergünstigungen zu Theil werden, wie ermäßigte Fahrpreise auf den meisten Eisenbahnen, billige Unterkunft in Petersburg, Ermöglichung der Beschäftigung aller technischen Lehranstalten an dem Kongressorte. Das Organisationskomitee ist gegenwärtig mit der Sammlung von Materialien und der Ausarbeitung der dem Kongress zur Entscheidung vorzulegenden Fragen beschäftigt. Unter anderem ist man bestrebt, möglichst genaue Daten über die russischen mittleren und niederen technischen und gewerblichen Schulen einzufordern. Dem Urtheil jener Personen besondere Bedeutung belegend, welche Gelegenheit haben, die aus diesen Schulen hervorgegangenen Techniker zc. in der Praxis zu erproben, wandte sich das Organisationskomitee an solche Personen mit der Bitte, Fingerzeige darüber zu geben, wie größere Erfolge auf dem Gebiete der professionellen Ausbildung erreichbar wären. Derartige Mittheilungen wünscht das Organisationskomitee bis spätestens zum 1. Mai d. J. zu empfangen und dieselben sind an die Petersburger Technische Gesellschaft, Panteleimonowskaja Nr. 2 einzusenden. An dieselbe Adresse sind auch die, auf das Programm des Kongresses Bezug habenden Referate über verschiedene technische Fragen, und zwar bis zum 1. September d. J. zu schicken. Die besseren Referate werden in den Abhandlungen des Kongresses zum Abdruck und werden vom Organisationskomitee honorirt. An der Organisation des Kongresses nehmen auch Personen theil, die durch ihre Thätigkeit auf dem Gebiete der technischen und professionellen Ausbildung, der Hygiene zc. sich hervorgethan haben. Zur Bekreitung der Ausgaben des Kongresses werden auch Spenden von privater Seite entgegengenommen, und es gehen erfreulicher Weise jetzt schon solche ein. Mit dem Kongress soll eine Ausstellung technischer Lehrmittel zc. verbunden werden behufs Veranschaulichung des gegenwärtigen Standes der technischen und gewerblichen Ausbildung in Russland. Die Exponenten erhalten jedoch keine Auszeichnungen, sondern nur eine Bescheinigung über ihre Theilnahme an der Ausstellung. Der Einberufungstermin des Kongresses ist noch nicht festgesetzt.

Zur Fortsetzung der Convertirungs-Operation schreibt ein Berliner Börsenblatt folgendes: Unsere Meldung, daß die Verhandlungen wegen einer Fortsetzung der russischen Convertirungs-Operation in St. Petersburg zum Abschluss gelangt seien und daß demnach die 1871er, 1872er und 1873er russisch-englischen Anleihen zur Rückzahlung gekündigt werden, und denjenigen Besitzern, welche die Convertirung der Rückzahlung vorziehen, neue 4procentige Anleihen angeboten werden wird, ist von der „Neuen Freien Presse“ bestätigt worden, eine offizielle Meldung hierüber aber bisher nicht erfolgt. Wir zweifeln indeß nicht daran, daß auch

die offizielle Bestätigung der Meldung demnächst eintreffen wird. Wenn die Meldung auf die Courseentwicklung der russischen Werthe ohne Einfluß geblieben, so ist der Grund hierfür nicht darin zu suchen, daß man an der Richtigkeit derselben Zweifel hegte, sondern in den plötzlich auftretenden Nachrichten von der afghanischen Grenze, welche geeignet erscheinen konnten, Besorgnisse wegen der Möglichkeit einer Friedensstörung zu erregen. Obwohl solche Besorgnisse bei näherer Prüfung der Sachlage nicht stichhaltig erscheinen, so dürfen wir doch nicht außer Acht lassen, daß die Voraussetzung für das herrschende Courseniveau die Abwesenheit aller politischen Störungen bildet. Diese bisher zutreffende Voraussetzung hat durch die völlig unerwarteten Mittheilungen über die Vorgänge an der afghanischen Grenze eine augenblickliche Erschütterung erfahren, allein schwerlich bieten diese Meldungen, nachdem die Ueberzeugung, welche sie hervorriefen, überwunden sein wird, einen Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen, so daß das alte Vertrauen sich alsbald wieder herstellen dürfte, und dies um so mehr, als jene Meldungen in London bereits bekannt waren, ohne auf die dortige Börse, die doch in weit höherem Grade an den Fragen, um die es sich an der russisch-afghanischen Grenze handelt, Interesse ist, irgend einen bemerkbaren Eindruck zu machen. Auch der Umstand, daß das russische Finanzministerium den Zeitpunkt zu einer Fortsetzung der Convertirungs-Operation für geeignet hält, läßt darauf schließen, daß in den maßgebenden Kreisen in St. Petersburg eine Störung des Friedens jetzt und in vorläufig übersehbarer Zeit nicht befürchtet wird. Die Frage wird nun entstehen müssen, wie sich unsere officiöse oder vielmehr halb-officiöse Presse der neuen Convertirungs-Operation gegenüber verhalten wird, nachdem sie der jüngst-stattgefundenen einen ebenso energischen

Die Gabelstimme.

Erzählung

Gans Wachenhusen.

(5. Fortsetzung.)

Er fühlte eine leichte Berührung seiner Hand; er erfaßte mit beiden Händen die ihrige, die ihn, um Schonung bittend, schüchtern gefucht und wieder standen Beide einander gegenüber wie vorher, ehe er sein Schicksal gehört.
Er wagte nicht, die Hand zu drücken, noch weniger sie an seine Lippen zu führen; er fand auch keine Worte.
„Sie sollen mich nicht fliehen, Botmer“, hörte er sie weiter. „Nein, Sie sollen oft, sollen täglich kommen. . . Nicht wahr, Sie werden es! Aber Sie sollen mir nicht davon sprechen, bis ich Sie selbst dazu berechtige. Vielleicht werden Sie mich verstehen lernen. . . vielleicht auch werde ich das selbst nicht wollen. . . Und wenn Sie mich unverständlich, ungerecht, thöricht und kindisch finden. Sie werden mir verzeihen, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, daß ich Sie gern sehe, daß ich Sie vermisse, wenn Sie nicht kommen. . . Nicht wahr, Sie gewähren mir meine Bitte?“
Abermals blickte sie ihn an und diesmal vollvertrauend.
Botmer fand noch weniger Worte bei diesem Blick. Heißer nur, glühender liebte er dies sonderbare Wesen; schöner noch er-

schien sie ihm, als jezt auch dieselbe Wärme auf ihr Antlitz zurückkehrte, die sie in ihre Rede gelegt. Er wagte es diesmal die Hand wieder an seine Lippen zu führen, obgleich sie ihm nicht oder noch nicht gehören sollte.
„Und noch Eins, Botmer“, fuhr sie in demselben vertraulichen Ton fort. Sie werden in Ihrem Streben nicht erlahmen, um Ihrer selbstwillen und vielleicht (sie betonte dies seltzam) . . . vielleicht auch um meinerwillen, denn ich bin ein anspruchsvolles Kind, sicher wohl gar nicht berechtigt zu diesen Ansprüchen, aber ich bin es, Botmer; ich bekenne es offen! Ich könnte keinen Mann lieben, der diese Ansprüche nicht zu befriedigen vermöchte. Mein Vater erzählt uns fast täglich von Ihren glänzenden Verhältnissen, wie er Sie beneidet und das ist nothwendig, Botmer, wenn Sie mich lieben wollen. Denken Sie also einwillen nur an sich, an Ihr Wohlergehen! Betten und wagen Sie draußen, wie es dem Mann geziemt! Kommen Sie oft; ich werde nach Ihnen fragen müssen, wenn Sie mich vernachlässigen. Jetzt aber. . . leben Sie wohl! . . .“
Botmer fühlte einen herzlichen Druck seiner Hand. Elisabeth entzog ihm schnell die ihrige. Er sah, wie sie mit leidendem Gefühl sich von ihm wandte und langsam das Zimmer verließ. —
V.
Das Glück vermöhnt seine Laune sehr schnell und findet in den meisten Fällen hinterdrein, daß es nicht die richtigen getroffen.
Felix Botmer hatte durch einige ge-

wagte Schachzüge auf dem Brett, auf das er sich vor Kurzem erst gesetzt, ganz erstaunliche Summen gewonnen und beauftragte einen jener Fournisiers, die damals plötzlich die Hände voll Arbeit hatten, ihm eine glänzende Wohnung herzurichten. Als er diese bezogen, erschien's ihm unerlässlich, eine der schönsten Frauen in diese einzuführen. Nelder bringen Glück und man sollte ihn beneiden.
Elisabeth Marbach war seine Lösung. Sie war ihm beim ersten Blick als das Ideal eines Mädchens erschienen, sie mit ihrem vornehmen Air, mit ihren Ansprüchen an das Leben, denen die kümmerlichen Verhältnisse des Vaters nicht genügen konnten.
Botmer brauchte nur einen Tag unausgeseht an Elisabeth zu denken, um die Ueberzeugung zu haben, daß ihr Bestehen eine Bedingung seines Lebens, seines Glückes sei. Und seit er an Elisabeth Marbach dachte, gelang ihm jeder Coup an der Börse überraschend; mit Elisabeth mußte also das Glück sein.
Als der Finanzrath ihn besuchte, um seine glänzende Behausung zu sehen, war der alte Mann sehr niedergeschlagen und am wenigsten in der Laune, fremden Reichtum zu bewundern. Botmer ließ, während er ihn in seinen Salons herumführte, ein Wort fallen, daß ihm nur ein schönes Weib fehle, daß nach seinem Herzen nur Elisabeth dies sein könne. Marbach drückte ihm schweigend die Hand. Er verließ Botmer nicht, ohne ihm die Bedrängnis zu gestehen, in die ihn sein Sohn verjagt und Botmer griff in seinen Geldschatz, um dem Alten die Summe

zu übergeben, um die, er von Neuem in Verlegenheit war.
Hätte Marbach ihm das Zehnfache genannt, er würde die wirkliche Höhe aller der Schulden getroffen haben, die sein Sohn kontrahirt und von der er erst nach und nach überzeugt werden sollte. Das Darlehen war also wieder ein Tropfen auf einen heißen Stein und Marbach hatte zu viel Ehrgeiz, um seinen früheren Untergehenden noch einmal anzuborgen.
Wenn Elisabeth Botmers Gattin wurde, ja, dann ließ sich weiter darüber reden! Botmer hatte ihm ausdrücklich gesagt, er werde seine Sache ganz allein bei Elisabeth betreiben und wünsche des Vaters Einmischung nicht. Dem Alten war der Tochter Wesen auch zu launenhaft und wunderbar; er war unzufrieden mit ihr und liebte sie nicht, mit ihr nicht über dieses Thema sprechen zu sollen.
Inzwischen gerieth Marbach arg in Noth. Die Wechsel seines Sohnes kamen, der sich kaum die Mühe gab, einen Blick auf dieselben zu werfen. Die Mutter sprach insgeheim Elisabeths Gedanken hinsichtlich Botmers und konnte aus dem Mädchen nicht klug werden. Er sei ein liebenswürdiger, interessanter Mann, sie liebe die waghalsigen Männer, sagte sie einmal und ein andermal schüttelte es sie, wenn sie nur Botmers Namen im Zusammenhang mit den heimlichen, Elisabeth aber wohlverstandlichen Ideen nennen hörte.
Die Mutter beruhigte sich in Betreff des Sohnes, als endlich keine Mahn- und Drohbriefe, keine Wechsel-Exzellenzen mehr in's Haus kamen. Es herrschte schmerzlicher Friede und Zufriedenheit im Hause, der alten

als resultatlosen Widerstand entgegengesetzt hat. Daß die Erfolglosigkeit jenes Widerstandes sie eines Besseren belehrt hat, wird man kaum annehmen können, denn schon damals waren die kundgegebenen Motive ihres Verhaltens völlig hinfälliger Art und man konnte ihre Haltung nur aus Ursachen erklären, die weit abliegen von irgend welcher sachlichen Beurtheilung der Verhältnisse. Nichtsdestoweniger glauben wir, daß eine Erneuerung des Federkrieges gegen die russischen Finanzen diesmal unterbleiben wird, einmal weil die Zwecklosigkeit desselben auch dem blödesten Auge klar sein muß, und dann weil deutsche Häuser diesmal voraussichtlich nicht zu den Contrahenten des Convertirungsgeschäfts zählen werden, wenn auch der Umstand, daß große Summen der betreffenden Anleihe sich im Besitz deutscher Capitalisten befinden, zu dem Entschluß führen dürfte, auch deutsche Bankhäuser mit der Annahme von Anmeldungen zur eventuellen Convertirung zu beauftragen. Ob das deutsche Capital sich in umfassender Weise an der Convertirung betheiligen, d. h. die Annahme neuer 4proc. Anleihe der Baarzahlung für die zu convertirenden 1871er, 1872er und 1873er Anleihen vorziehen wird, das lassen wir dahingestellt. Es dürfte wesentlich davon abhängen, zu welchem Course die neu zu emittirte Anleihe den Besitzern der älteren 5proc. Anleihen angeboten wird. Daß die glänzende Entwicklung der russischen Finanzen, daß die Courssteigerung, welche die 4proc. Anleihe von 1889 seit ihrer Emission erfahren hat, einen sehr animirenden Einfluß in dieser Richtung ausüben dürfte, darf freilich nicht außer Acht gelassen werden.

Moskau. Wie die „Dina-Ztg.“ erzählt, spendete der Ehrenbürger L. Nasarow zur Verbesserung des Versorgungswesens für Geisteskränke in Moskau 25,000 Rbl. Aus diesem Anlasse hatte das Moskauer Stadthaupt, Herr Alexjew, in der letzten Sitzung der Moskauer Duma den Wunsch geäußert, daß noch mehr Spenden für den vorerwähnten Zweck eingebracht werden könnten, damit so die Mittel zum Bau eines neuen Flügelgebäudes beim Preobraschenskijschen Irrenhause zusammenkommen. Herr Nasarow hat nun, nach den „P. B.“, am 15. d. M. in der Moskauer Stadterwaltung die Erklärung abgegeben, daß er zum Bau des Flügelgebäudes beim Preobraschenskijschen Irrenhause noch weitere 25,000 Rbl. spenden und diese Summe im Laufe des bevorstehenden Frühjahr in der Stadterwaltung einzahlen werde.

Smela. Ein schreckliches Verbrechen wurde unlängst dem „Knewstojk Slowo“ zufolge unweit des Fleckens Kotschikowka verübt. Der Jude B. und dessen 17jährige Tochter, die Braut war, fuhren nach Kotschikowka zum dortigen Rabbiner behufs Regelung der Trauungsangelegenheit und Depontierung der Morgengabe von 800 Rbl. Der Fuhrmann sah sich genöthigt, bei einem Wirthshaus zu halten, um das Geschirr in Ordnung zu bringen, wobei er ahnungslos gen Zweck der Fahrt ausplauderte. Bald nachdem das Fuhrwerk weitergefahren war,

wurde es von dem Besitzer der Scheune, einem Schmied und drei Helfershelfern eingeholt. Während des nun folgenden Kampfes zwischen den Angreifern und den beiden Juden entfloß das Mädchen und suchte nichts ahnend Schutz in dem Wirthshause. Die Frau des Wirthes beruhigte das Mädchen und legte es zu ihrer Tochter auf den Ofen schlafen. Als die Mörder heimkehrten, erfuhr der Wirth, daß das Mädchen in seinem Hause sei. „Sie hat ein weißes Tuch auf dem Kopfe“, bemerkte die Frau. Das Mädchen, das Alles gehört hatte, warf das Tuch schnell der schlafenden Tochter der Wirthsleute über. Der Schmied erwürgte seine eigene Tochter und trug die Leiche im Dunkeln in die Scheune. Diesen Augenblick benützte die Jüdin und entkiffelte. Die Mörder wurden auf frischer Spur ertappt und arretirt. Die Leichen der beiden ermordeten Juden wurden abseits von der Landstraße aufgefunden. (St. P. S.)

Ausländische Nachrichten.

Ueber den amerikanischen Zeitungsberichter Klei, einen verkommenen Menschen, der die Samoaner gegen die Deutschen aufgehetzt hat, berichtet man der „A. Z.“ von Berlin Folgendes: Hier eingetroffenen Depeschen zufolge ist es dem Amerikaner Klei gelungen, sich der Bestrafung seiner gegen die deutschen Soldaten auf Samoa begangenen Verbrechen durch die Flucht zu entziehen; er hat Samoa heimlich verlassen und ist inzwischen in San Francisco angekommen. Damit ist er in den Bereich der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten zurückgeführt und es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Regierung sofort bei der amerikanischen Regierung die Verhaftung und Bestrafung dieses Verbrechers beantragen wird. Aus den beschworenen Aussagen der beiden Hauptlinge Tuimalealifano und Sita, die im Wortlaut dem jüngsten Heftbuch beigelegt waren, geht klar hervor, daß Klei der eigentliche Anstifter der Ermordung deutscher Matrosen und Offiziere war, ja, möglicherweise sich des Mordes schuldig gemacht hat. Die beiden Hauptlinge haben ausdrücklich beschworen, daß Klei am 18. Dezember den Nanon-Booten befohlen hat, die deutschen Boote zu überfallen, daß er befohlen, auf die deutschen Matrosen zu schießen und daß er sich selbst am Schießen auf die deutschen Matrosen betheiligt hat. Ebenso befähigt der amtliche Bericht des Konsuls Knappe vom 4. Januar, daß die landenden Boote vom Lande aus in gutem Englisch angerufen worden und daß der Klei die Führung der Aufständischen übernommen hatte. Es liegt sonach umfangreiches Belastungsmaterial gegen diesen Verbrecher vor und die gegenwärtige amerikanische Regierung hat die beste Gelegenheit, an einem in die Augen fallenden Einzelfalle zu beweisen, wie weit sie gewillt ist, Recht und Gerechtigkeit einem ihrer Staatsangehörigen gegenüber zu schenken, der sie aufs schmachlichste verletzt hat.

Klei entfloß, weil er merkte, daß die Deutschen Anstalten trafen, um seiner habhaft zu werden und ihn kriegsgerichtlich abzuurtheilen zu lassen. Klei flüchtete sich auf ein amerikanisches Kanonenboot, dessen Kapitän seine Auslieferung abschlug.

Tageschronik.

Ein schrecklicher Raubact. Der in der Boznanstischen Bleiche beschäftigte Arbeiter Stanislaw Rympiński hatte durch verschiedene Widerleglichkeiten und Saumselegkeiten sich die Mißgunst seiner Vorgesetzten zugezogen, war schließlich gefeindet worden und sollte gestern entlassen werden. Seinen Kameraden gegenüber hatte er wiederholt geäußert, daß sein ganzer Haß den Untermeister Soboczynski, seinen directen Vorgesetzten, treffe, welcher an seiner Entlassung die alleinige Schuld trage und daß er denselben schon „auszahlen“ wolle. Diesen Voratz brachte er nun gestern Vormittag kurz nach 10 Uhr in nachstehender schrecklicher Weise zur Ausführung. Er ergriff ein schweres Stück Eisen und versetzte dem nichts ahnenden Soboczynski mit demselben einen derart heftigen Schlag über den Kopf, daß eine lange klaffende Wunde entstand und er sofort zu Boden stürzte. Hiermit noch nicht zufrieden, schlug er den hilflos Daliegenden sodann mit einer dicken hölzernen Walze mehrmals auf die Beine, so daß S. dieselben nicht gebrauchen konnte und aus dem Raume getragen werden mußte. Nach Aussage des herbeigerufenen Arztes sind die Verletzungen derartige, daß ein Wiederaufkommen des Bedauernswerten sehr in Frage steht. Der Unmensche Rympiński, welcher gleich seinem Opfer verheiratet ist, wurde verhaftet und wird hoffentlich der gerechten Strafe für seine mit kalter Berechnung ausgeführte That nicht entgehen.

Erhöhung des Postportos. Ueber eine von den Residenten bereits avifirte, demnächst bevorstehende Erhöhung des Postportos erzählt die „Ztg.“ f. St. u. R.“ Folgendes:

Ein Circular der Hauptverwaltung der Post und Telegraphen an alle Postverwaltungen des Reichs vom 11. Januar 1889 ordnet eine Aenderung im Postporto für den internationalen Verkehr an. Hiernach soll als Grundlage bei der Berechnung der Lage der Rubel nicht wie bis hierzu mit 4 Franken, 1 Kopelen mit 4 Centimes, sondern 1 Rbl. mit 2 Franken 50 Centimes, 1 Kopelen mit 2 1/2 Centimes berechnet werden. Nach der neuen Lage, welche in kurzer Zeit in Kraft treten wird, sind die Postgebühren folgendermaßen normirt: Jeder nicht über 15 Gramm (1/2 Loth) schwere geschlossene einfache Brief, Gelbbrief, ebenso auch jedes Wertpaket ist mit 10 Kop. (bis hiezu 7 Kop.) zu frankiren. Jeder nicht frankirte geschlossene Brief von nicht über 15 Gramm ist vom Empfänger mit 20 Kop. (bis hiezu 14 Kop.) zu bezahlen. Eine Korrespondenzkarte ist mit 4 Kop. (bis hiezu 3 Kop.) zu frankiren.

Die Lage für Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenmuster ist dieselbe; der Minimalsatz für Geschäftspapiere aber beträgt 10 Kop. (bis hiezu 7 Kop.) für Waarenmuster 4 Kop. (bis hiezu 3 Kop.) Für Versicherung der Postsendung und für Zustellung der Empfangs-Bestätigung bei Werthsendungen sind 10 Kop. (bis hiezu 7 Kop.) zu entrichten.

Ein zweites Circular von demselben Datum ändert die bis jetzt in Kraft getretene Erhebung des Gewichtsgeldes für Päckchen sowohl mit Sachen als auch mit Büchern dahin ab, daß innerhalb eines Gouvernements pro Pfund 5 Kop. an Gewichtsgeld erhoben wird. Bei Sendungen aus einem Gouvernment in das andere wird bei Entfernung von nicht über 500 Werst 10 Kop. erhoben. Bei Berechnung der Entfernung werden nur die Gouvernementsstädte in Betracht gezogen. Der Minimalatz für Päckchen ist 20 Kop. Der Tag des Inkrafttretens der in diesen beiden Circularen enthaltenen Bestimmungen wird den Postverwaltungen auf telegraphischem Wege seitens der Hauptverwaltung angezeigt werden.

Vom Wetter. Nachdem es vor einigen Tagen schon den Anschein hatte, als sei der Frühling im Anzuge, ist der Winter neuerdings wieder mit erneuter Kraft aufgetreten. Seit Freitag Abend schneit es nämlich unaufhörlich und trotzdem schon ungeheurer Massen von Schnee gefallen sind und derselbe stellenweise bereits ellenhoch liegt, hat es den Anschein, als würde es noch lange nicht aufhören. Sollte diese Befürchtung begründet sein, so könnte es leicht vorkommen, daß wir, wie dies ja in den letzten Jahren wiederholt der Fall gewesen ist, durch die leidigen Schneereisungen wieder einmal zeitweise von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten werden. Wir wollen hoffen, daß die Verwaltung unserer Bahn diese Eventualität ins Auge gefaßt und Vorkehrungen getroffen hat, daß wenn dieselbe wirklich eintreten sollte, der Verkehr mit Kurland nicht abermals mehrere Tage lang unterbrochen bleibt, sondern schnell wieder hergestellt wird.

Einbruch am hellen Tage. Am Freitag Vormittag um 11 Uhr drangen Diebe in eine im Hause Widzewskistraße Nr. 1449 belegene Wohnung und entwendeten aus derselben verschiedene Sachen im Werthe von 90 Rbl. Auf erfolgte Anzeige seitens des Bejohlenen gelang es der Polizei, die Diebe in der Person der bereits bestrafte Verbrecher Alexander S. und Anton K. zu entdecken und zu verhaften.

Ueberfall. Als am Freitag Abend gegen 8 Uhr eine gewisse Josefa St. durch die Krotzstraße nach Hause gehen wollte, wurde sie von einigen Kerls überfallen, welche ihr das Tuch zu entreißen suchten. Auf ihre Hilferufe eilten einige Fabrikarbeiter herbei, welche die Räuber mit einer gehörigen Tracht Prügel nach Hause schickten.

Vom Getreidemarkt. Am vergangenen Freitag stellten sich die Getreidepreise wie folgt: Weizen 5 Rs. 90 bis 6 Rs.

Dame aber wollte ihres Mannes Wesen immer weniger gefallen.

„Dieser Botmer ist ein Glückspilz“, sagte der oft. „Die Millionäre wachsen aus der Erde! Hätte ich noch junge Weine wie er, daß ich auch nicht um das goldne Kalb täuften könnte! Wir armen Beamten sind die Salaten, die die Wirthschaft in Ordnung halten müssen, damit die Anderen sich an die brechende Tafel setzen können!“

Dabei fuhr er sich immer sorgenvoll über den Schädel und nichts war an ihm mehr von der Reizbarkeit zu spüren, mit welcher er sonst die bekannte Volkstheorie der alten Herren pflegte. Er machte viele einsame und weite Spaziergänge und legte von denselben sehr zerstreut zurück. Dem Sohn hatte er Alles verziehen, während für diesen die Familie doch launi zu existiren schien.

Als Botmer an diesem Mittag das Marbach'sche Wohnzimmer verließ, begegnete ihm die Mutter in der Thür. Sie errieth aus seiner Miene, daß er zu Elisabeth gesprochen, aber die Miene eines Glücklichen war das nicht. Auch fehlte Elisabeth im Zimmer; sie hatte dasselbe vor ihm verlassen, und das war kein gutes Zeichen.

„Sie verlassen uns schon, Herr Botmer?“ sagte sie betroffen zu ihm aufschauend und mit bangen Herzklopfen.

„D, ich bitte...“ Botmer war entsetzlich zerstreut, zerfahren sogar und mit hoher Note im Gesicht, wie einer, der auf etwas Beschämendem ertappt wird.

„Elisabeth ist doch nicht unartig gegen Sie gewesen? Sie ist jetzt oft von so kindlicher Laune!“ damit suchte sie ihn in's Zimmer zurück zu complimentiren. Botmer

behauptete die Schwelle, denn ihn drängte es hinaus.

„D keineswegs, Frau Rätin! Im Gegentheil sie war reizend, bezaubernd wie immer! Die Geschäfte aber zwingen mich...“ Sie gestattete, Ihnen morgen damit hatte Botmer sich losgemacht, verabschiedete sich ceremoniell und stürzte die Treppe hinab.

Der Rätin blieb der Stein noch halb auf dem Herzen sitzen. Mit schwerem Athem trat sie in's Zimmer. Elisabeth war allerdings nicht da. Sie rief nach ihr, keine Antwort.

Als sie Elisabeths Kabinet betrat, sah diese da, das Anliß in dem Taschentuch verdeckt, ohne aufzujauhen.

„Das mich, Mutter! Das mich nur jetzt!“ rief sie mit der Hand abwehrnd. „Kann ich denn niemals eine Minute allein sein!“

„Ich wünsche zu wissen, als Mutter zu wissen, was zwischen Dir und Botmer vorgegangen!“ Damit legte sie dem Mädchen die Hand auf die Schulter.

„Vorgegangen!“ Elisabeth schaute verwirrend die Mutter mit feuchten gerötheten Augen an. „Was sollte zwischen ihm und mir vorgehen!“

„Er hat Dir sein Herz geöffnet! Ich hab's ihm an!“

Elisabeth schaute tief sinnend vor sich nieder. Beide Hände auf die Knie gelegt, das Anliß gefenkt, das aus seinen Händen gelöste Haar auf die Schulter herabhängend. „Du siehst aus, als sei Dir das größte Unglück widerfahren, während Du Dich glücklich schätzen solltest, wenn ein Mann wie er...“

glücklich schätzen solltest, wenn ein Mann wie er...“

„Mutter, mach' mich nicht toll! Ich bin es fast schon!“

„Du bist unverständig, kindisch, launenhaft! Jede Andere würde mit beiden Händen nach einer solchen Parthe greifen, und Du bist im Stande...“

Elisabeth schüttelte verzweifelt den Kopf, daß das volle Haar über ihre Schläfen sank. Sie schwieg.

„Du bist gleichgültig gegen die schweren Sorgen, die auf Deines armen Vaters Schultern sich gewälzt. Die Folgen von Hermanns Leichtsinne lassen fürchtbar auf ihm!“

„Und ich soll für sie mich opfern! Wie liebvoll Du bist, Mutter!“

„Ich wünsche nur Dein Glück!“

„Noch einmal: was hast Du Botmer geantwortet?“

„Elisabeth versank wieder im Schweigen. Bei wiederholter Aufforderung richtete sie sich in die Höhe.“

„Frag ihn selbst! Er wird morgen kommen und übermorgen und so fort.“ Sie verhielte das Anliß. „Das mich allein, Mutter!“ schrie sie auf. „Ich sag's Dir ja: wenn er mich haben will, wird er wieder kommen; will er mich nicht, so bleibt er fort... Gott im Himmel, ist mir denn das Vaterhaus, in das ich eben zurückgekehrt, ein Sklavenmarkt geworden! Hab' ich nicht einmal das Recht, diesem Mann zu antworten... Aber mag er's Dir doch selber sagen, Mutter! Ich hab ihm wahrlich keine Ursache gegeben, mir böse zu sein, wenn er nicht erwartet hat, ich werde ihm gleich um den Hals fallen!“

... D ich habe andere und feinere Kavaliere bei der Tante kennen gelernt, die mir zarter entgegen kamen; er ist wahrlich nicht der erste, der um mich geworden und er täuscht sich, wenn er glaubt, weil mein Vater ein armer Beamter...“

Elisabeth brach in Thränen aus. Die Mutter sah die Nothwendigkeit ein, sie sich selbst zu überlassen. Sie ging mit dem tröstlichen Bewußtsein, daß sie Botmer doch wohl nicht zurückgewiesen, daß dieser wieder kommen werde.

Kaum war sie hinaus, als Elisabeth sich hastig aufrichtete. Sie trocknete die Thränen, sie schaute mit wirren, hoch gerötheten Augen umher, sie warf mit beiden Händen das braune Haar zurück und starzte in die Luft.

„Mir ist's, als müßte ich fort, weit, weit fort!... Aber wohin!... Großer Gott, ich werde wahnsinnig!“

Minuten verstrichen. Elisabeth hatte sich ausgeweidet. Sie stand vor dem Spiegel. Noch waren die schönen Augen von Thränen geröthet und sie lächelte.

„Ich wollt', er käme schon heute!“ flüsterte sie vor sich hin. „Warum hab' ich nicht anders zu ihm gesprochen; warum fühlte ich kindischer Weise eine solche Enttäuschung über seinen Antrag, als verkehrte er mich in meinen innersten, heiligsten Gefühlen, indem ich die seinigen anhörete! Die Mutter hat Recht! Er kann mich glücklich machen, so viel wenigstens an ihm liegt, und kann ich es an seiner Seite auch vielleicht nicht sein, was gehört dazu, den Mann nicht unglücklich zu machen?“

(Fortsetzung folgt.)

15 Kop., Roggen 3 Rs. 90 bis 4 Rs. 5 Kop., Haier 2 Rs. 50 bis 3 Rs., Gerste 3 Rs. 50 bis 3 Rs. 80 Kop. pr. Korzec. Die Tendenz war bei anfänglicher Zufuhr flau.

— **Kodjer Merkpapiere.** Der Herr Präsident von Warschau macht bekannt, daß beim Deponieren von Labien zc. die Handbriefe der Stadt Lody mit 69 Rs. pr. 100 in den Cassen der Stadt Warschau angenommen werden.

— **Der Kirchen-Gesang-Verein** der evangelischen Trinitatisgemeinde hält am künftigen Montag seine gewöhnliche Monatsberatung im Vereinslokale ab. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

— **Apotheker-Monopol.** Die in Laien- und Fachkreisen häufig aufgeworfene Frage, ob die Aufhebung der Apotheker-Privilegien im Interesse des Gemeinwohles liege, wurde kürzlich im Dorpater Handwerkerverein von Mag. E. Masing in ebenso entschiedener, wie überzeugender Weise zu Gunsten der Beibehaltung des Apotheker-Monopols beantwortet. In anschaulicher Darlegung entwickelte, nach der „N. D. Ztg.“ der Vortragende, wie sehr das Apothekergewerbe von dem gewöhnlichen kaufmännischen Betriebe seiner inneren Natur, wie seiner äußeren Handhabung nach abweiche und zu unerwünschten Folgen die Umwandlung der Apotheken in frei concurrende Arzneikrämerläden führen müsse. Thatsächlich würden denn auch nirgendwo die Rezepte nicht nur so zuverlässig und qualitativ befriedigend, sondern auch so wohlfeil hergestellt, wie gerade in denjenigen Ländern, wo das strengste Apotheker-Monopol bestehe; dagegen habe man in den Ländern, wo das Apothekergewerbe vollständig freigegeben sei, die schlimmsten Erfahrungen gemacht.

— **Hülfe zur rechten Zeit.** Der Fabrikarbeiter J. Zaleski blieb in der Nacht von Freitag auf Sonnabend, zu welcher Zeit er in angetrunkenem Zustande aus der Stadt nach seiner in der Benediktinstraße belegenen Wohnung zurückkehrte, auf freiem Felde in einer Schneewehe stecken und konnte weder vor noch rückwärts kommen. Zum Glück für J. kamen kurze Zeit später einige Leute desselben Weges, die dem Versunkenen auf die Beine halfen, sonst wäre derselbe wahrscheinlich sanft entschlummert und erstoren. J. hat sich bei dieser Extrabergnügungstour übrigens die Füße halb erfroren und muß gegenwärtig das Bett hüten.

— **Eine neue Fabrik.** In Radogoszcz bei Lody hat Herr J. Witkowski eine Fabrik für chemische Produkte errichtet, welche, dem „Dz. Łódzki“ zufolge, von einer Commission, bestehend aus dem Kreisarzt und dem Architektin des Lodjer Kreises, im Laufe der nächsten Tage einer speziellen Besichtigung unterzogen werden wird.

— **Aus unserer Nachbarstadt Zgierz** hören wir, daß dort zum nächsten Frühjahr einige Fabriksgebäude errichtet werden sollen. An Ziegeln wird es wohl nicht fehlen, da eine größere Ziegelbrennerei von einem Gutsbesitzer in der dortigen Gegend erbaut wird.

— **Die so heiß erwartete Eisenbahn nach Lody** wird zum Bedauern der Zgierzer Industriellen wohl schwerlich gebaut werden.

— **Berichtigung.** In unserem gestrigen Bericht über die General-Versammlung des Lodjer Männergesangvereins hat sich ein kleiner Fehler eingeschlichen und zwar muß es bei der Notiz über die Wahlen heißen: Herr Deel wurde als Schriftführer — nicht als Kassirer — wiedergewählt. Zu letzterem Amt wurde, wie bereits erwähnt, Herr Drews berufen.

Neuer Post.

Berlin, 21. Februar. Kaiser Wilhelm wird am Montag beim Reichskanzler zu Mittag essen; als Gäste sind die sämtlichen preussischen Minister sowie die beiden Chefs des Militär- und Zivilkabinetts gebeten.

Berlin, 21. Februar. Gerüchtweise ist von einer bevorstehenden Verbindung zwischen dem Prinzen Karl von Schweden, Herzog von Westgothland (geboren 1861), und der Prinzessin Victoria, Schwester des Kaisers Wilhelm (geboren 1866), die Rede. Der Prinz, welcher im Jahre 1886 den deutschen Herbstübungen beizwohnte, hatte sich damals des besonderen Wohlwollens des Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich zu erfreuen. Bekanntlich ist die Frau Kronprinzessin von Schweden eine Cousine der Prinzessin Victoria. — Prinz Karl von Schweden wird zu den Frühjahrübungen der Cavallerie, welcher Waffener in seinem heimatlichen Heere angehört, nach Berlin kommen. Prinz Karl ist der dritte Sohn des Königs Oskar von Schweden.

Hamburg, 21. Februar. Die Hinrichtung des Raubmörders Dauth wird

bereits am Sonnabend, den 23. Februar, Morgens 7 1/2 Uhr stattfinden. Vierundzwanzig Stunden vorher wird dem Verbrecher der auf sein Gnadengesuch erfolgte abschlägige Bescheid des Senats mitgeteilt werden. Die Hinrichtung wird von dem jetzigen Frohn Birk dem Jüngeren vollzogen, der zu diesem Zweck als Scharfrichter vereidigt worden ist. Die Guillotine ist schon nach dem Untersuchungsgefängnis geschafft worden.

London, 21. Februar. Das englische Parlament hat heute eine neue Tagung begonnen, die mit einer Thronrede in aller Form eröffnet worden ist. Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen Englands zu den Mächten als herzliche. Die vor der letzten Vertagung des Parlaments beendeten kriegerischen Unternehmungen in Aegypten hätten den Zweck, zu dem sie unternommen worden, erreicht; es sei kein Grund zur Befürchtung einer Wiederholung der Unruhen in der Nähe von Suakin vorhanden. Obgleich die Verhandlungen mit Tibet bezüglich Sikkims ein günstiges Resultat noch nicht gehabt hätten, sei doch zu hoffen, daß keine neuen militärischen Schritte erforderlich werden würden. Die Königin habe eingewilligt, an der Konferenz in Berlin mit Deutschland und den Vereinigten Staaten in den Samoa-Angelegenheiten teilzunehmen, um das auf der Konferenz in Washington begonnene Werk fortzusetzen. Die unaufhörlichen Ausgaben, welche von den anderen europäischen Nationen für Kriegserüstungen gemacht seien, hätten die Vermehrung der bisher zum Schutze der Küsten und des Handels getroffenen Vorsichtsmaßregeln notwendig gemacht. Obgleich die anderen Mächte, welche über ungeheure Streitkräfte verfügen, gegenwärtig ausnahmslos England freundlich gesinnt seien, habe die Königin doch kein Recht, anzunehmen, daß dieser Zustand keiner Möglichkeit der Wandlung unterworfen sei.

London, 21. Februar. Man sieht einer bewegten Sitzungszeit entgegen. Die irische Opposition soll gegen den Staatssekretär für Irland, Mr. Balfour, sehr erbittert sein und ihn namentlich wegen der Behandlung O'Brien's zur Rechenschaft ziehen wollen.

Telegramme.

Wien, 22. Februar. Wie die „Presse“ meldet, haben die Valastdamen der Kaiserin unter dem Vorsteher der Fürstin Hohenlohe beschlossen, der Kaiserin eine von 124 Damen des hohen Adels unterzeichnete Traueradresse zu überreichen, in welcher der Bewunderung der Seelengröße und des heroischen Muthes Ausdruck gegeben wird, mit welcher die Kaiserin das bitterste Leid des Mutterherzens trage.

Wien, 22. Februar. Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ ist gegenüber wieder auftauchenden Gerüchten, welche den Namen der Prinzessin Aglaja Auersperg in verschiedener Art mißbrauchen, ermächtigt, nochmals sehr bestimmt zu erklären, daß allen diesen Meldungen jede tatsächliche Grundlage fehle und daß dieselben ausschließlich auf Erfindung beruhen.

Wien, 22. Februar. Unterhaus. Der § 14 des Wehrgesetzes mit der vom Ministerpräsidenten Tisza vorgeschlagenen Modification wurde ohne namentliche Abstimmung mit überwiegender Majorität genehmigt; nur ein Theil der Opposition stimmte dagegen.

Wien, 22. Februar. Wegen des Zwischenschusses Polonyis in der gestrigen Unterhausung: „Die Pulszky's wollen wohl noch mehr Aemter?“ fand zwischen dem jüngeren Pulszky und Polonyi ein Pistolenduell statt, welches zuerst von der Polizei verhindert, später an einem anderen Orte ausgefochten wurde und unblutig verlief.

Paris, 21. Februar, Abends. Officiell wird bekannt gegeben: Das neue Ministerium setzt sich wie folgt zusammen: Tirard Präsidium und Handel; Constans, Inneres; Rouvier, Finanzen; Léveque, Justiz; Fallières, Unterricht; Faye, Ackerbau; Yves Guyot, Arbeiten; Freycinet, Krieg; Krantz, Marine. Die Ernennung des Ministers des Auswärtigen wird noch vorbehalten.

Paris, 22. Februar. Das neue Ministerium Tirard, in welchem das Portefeuille des Auswärtigen noch nicht vergeben ist,

wird sich morgen mit einer kurzen Erklärung den Kammern vorstellen. Da de Courcel das Auswärtige wegen seiner geschwächten Gesundheit abgelehnt hat, wird mit Decrais und Cambon wegen Uebernahme desselben verhandelt. Unter den neuen Ministern sind nur Freycinet und Guyot Radicale. Das gemäßigtere republikanische „Journal des Débats“ sagt, die allseitigen Warnungen seien bei der Cabinetsbildung nicht beachtet worden. Die opportunistische République française, sowie die gemäßigten radikalen Blätter „Rappel“ und „Século“ sind ziemlich befriedigt, die anderen Blätter der Radikalen und Intransigenten „Justice“, „Radical“ und „Lanterne“, urtheilen sehr ungünstig, weil die Opportunisten in dem neuen Cabinet überwiegen. Die wenigstens früher dem Elysée nahestandende „Paix“ hofft, das Ministerium werde die Republikaner einigen. In der Bevölkerung ist man zufrieden, daß wenigstens die Krisis beendigt ist.

Paris, 22. Februar. Das Portefeuille des Auswärtigen soll dem Botschafter in Wien, Decrais, angeboten sein. Für das Unterstaatssecretariat des Innern wird Pichou, für das der Post und der Telegraphie Aréne, für das der Colonien Jamais genannt. Die Zeitungen nehmen das neue Cabinet ziemlich kühl auf. Das „Journal des Débats“ sagt, das Cabinet habe sich in die Unmöglichkeit versetzt, ein klares und festes politisches Programm zu haben, es werde daher nur ein mäßiges Vertrauen einflößen. Die radikalen Zeitungen werfen dem Ministerium vor, daß es aus der Minderheit der republikanischen Partei entnommen sei. In der boulangistischen Presse heißt es, das Cabinet sei eine Herausforderung für das Land. Die konservativen Blätter zeigen sich ebenfalls offen feindselig, nur die gemäßigten republikanischen Zeitungen begrüßen das Cabinet freundlich.

Rom, 22. Februar. Im Abgeordnetenhaus interpellirte Compans den Ministerpräsidenten und den Kriegsminister darüber, in welcher Weise die Regierung den officiellen Trinkpruch auslege, welchen der commandirende General des Corps von Neapel kürzlich auf den Befehlshaber des deutschen Geschwaders ausgebracht habe. Der Redner sagt, einige Blätter hätten dem General Aroardo die Worte zugeschrieben: „Das italienische Heer werde im Augenblicke der Gefahr gegenüber dem gemeinsamen Feinde sich des verbündeten deutschen Heeres würdig erweisen.“ Compans sagt, er schäme zu sehr den General Aroardo, um zu glauben, daß derselbe solche Worte gesprochen hätte. Für alle Fälle frage er den Ministerpräsidenten, was an der angegebenen Fassung der Blätter Wahres sei, und wenn sie richtig wäre, welche Deutung ihr die Regierung gebe; ferner, welche Maßregeln sie zu ergreifen gedenke, um ihre eigene Stellung hierin zu rechtfertigen. Crispi erwidert, daß die dem General von den Blättern zugeschriebenen Worte von diesem nicht gesprochen worden seien, die gewechselten Trinkprüche hätten nicht die Grenzen der Höflichkeit überschritten. Das italienische Heer lenne seine Pflichten. Er sei überaus erstaunt, daß man glauben konnte, ein italienischer General hätte feindselige Worte inbezug auf ein befreundetes Volk gebrauchen können. Er versichert dem Hause, daß wenn die letzte französische Ministerkrise nicht dazwischen gekommen wäre, viele Dinge zwischen Italien und Frankreich hätten geordnet werden können. Es sei peinlich, festzustellen, wie die Blätter so wenig patriotisch sein können, um Gründe zur Verstimmung zwischen Italien und Frankreich zu schaffen, mit dem augenblicklich die herzlichste Freundschaft bestehe. Compans erklärt sich vollkommen zufriedengestellt.

Rom, 22. Februar. Gestern wurde bei einem Schuhmacher Namens Dini in Spezia ein Kistchen mit Dynamit beschlagnahmt. Dini wurde verhaftet. In dem Canal nächst dem Politeama wurden weitere Kistchen mit Dynamit gefunden. In der letzten Nacht erfolgten mehrere Verhaftungen.

Haag, 22. Februar. Die Entzündung des Mundes und des Halses des Königs ist, wie die Selbstärzte und der hinzugezogene Professor Rosenstein constatiren, geschwunden. Der Kräftezustand läßt noch zu wünschen übrig.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Bach, Remor und Bergson aus Warschau. — Hirsch aus Budapest. — Niemerowski aus Elisawograd. — Jacobson aus Odessa. — Hesse aus Dresden.

Hôtel de Pologne. Herr Apfelbaum, Stein und Zieliński aus Warschau. — Bielski aus Chrusc. — Reichert aus Kielce. — Dzierzicki aus Petrikau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 16. bis 23. Februar.

(Evangelische Confession).
(Alle Trinitatis-Gemeinde.)

Taufen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
19	16	16	8	3	2

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgaben. Gustav Densch mit Antonie Busch. — Reinhold Littel mit Bertha Koch. — Ferdinand Knobloch mit Franziska Weberich. — Julius Pasche mit Friederike Wagner. — Raymond Breitkreuz mit Marianna Kollassa. — Ferdinand Arbeiter mit Marianna Hermann. — Johann Selter mit Florentine Sander. — Anton Kantiński mit Anna Dörthe Rahnest. — Julius Jelle mit Wanda Rühlig. — Adolf Dittmerer mit Friederike Joller. — Emil Adolf Winkler mit Juliane Zange. — Georg Wolf mit Juliane Heymer. — Gustav Heidenreich mit Kathalle Potrand. — Ludwig Bier mit Marie Hanewald. — Adolf Höbne mit Henriette Her. — Jakob Arnold mit Rosalie Wojakowska. — Jan Dennis mit Wilhelmine Stach. — Karl Essenderger mit Johanna Sommer.

Verstorbene.

Ogla Smoltska 1 Jahr 2 Monate, Mladyslaus Pelz 9 Monate, Ida Schffel 20 Jahre, Julius Paul Spitz 1 Jahr, Emma Stöner 22 Jahre, Karl Bonaslat 2 Monate, Alma Hornmann 5 Monate. — Michael Pantaj 49 Jahre, Alma Grunewald 18 Tage, Friedrich Wilhelm Rizzo 42 Jahre.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Dombrowa Engel aus Volkowist. — Камчатниковъ изъ Ореда. — Wistauer aus Petersburg.

Okowit-Preis.

Warschau, den 22. Februar 1889:
75% mit Accise Kop. zu 9 1/2%.
Verhältnis des Garnet zum Webro 100=307 1/2.
En gros pr. Webro 814=817=265=266) 2%.
Detail-Preis p. „ 826=829=269=270) 2 1/2%.

Für Taube u. Schwerhörige.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden.
Adr.: Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Coursbericht.

Berlin, den 23. Februar 1889.
100 Rubel = 218 M. 10
Ultimo = 218 M. —
Warschau, den 23. Februar 1889.
Berlin 46 12 1/2
London 9 37
Paris 87 25
Wien 77 75

Insertate.

In der Nähe der Karlstraße oder des Paradieses wird für möglichst bald ein **möblirtes Zimmer** (3-1) zu mietzen gesucht.
Näheres im Comptoir der Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von Ewald Korn.

Stickmaschinen

für Weiß- und Bunstickerei,
6) beste Construction, größte Leistungsfähigkeit.
(An 4500 Stickmaschinen bereits geliefert.)

Tüll- & Gardinen-Webstühle

nach neuestem englischen System
empfiehlt

Maschinenfabrik Kappel in Kappel-Chemnitz, Sachsen.

ЛОДЗИНСКИЙ
Уездный Советъ Общественнаго Призрѣнія
объявляетъ снмъ, что 16 (28) сего Февраля въ ЗАЛѢ ТЕАТРА ВИКТОРИЯ въ пользу
ВОЛЬНИЦЫ СВ. АЛЕКСАНДРА въ Лодзи,
3-2) данъ будетъ

КОСТЮМИРОВАННЫЙ БАЛЪ СЪ ТЕАТРАЛЬНЫМЪ ПРЕДСТАВЛЕНІЕМЪ.

Во время онаго билеты въ ложи по 10 руб. будутъ продаваться въ канцеляріи Совета, билеты на входъ по 1 руб. 50 коп. въ кондиторскихъ Гг. Раймонда, Вистегубе и Маера.

Der Lodzer Kreis-Rath der allgemeinen Fürsorge
macht hiermit bekannt, daß am Donnerstag, den 16. (28.) Februar
3-2) im Victoria-Theater ein

MASKEN-BALL

verbunden mit einer Theater-Vorstellung
zum Besten des Alexander-Hospitals
stattfindet.

Billets zu den Logen à 10 Rbl. sind nur in der Kanzlei des Lodzer Kreisraths, Eintrittsbillets à Rbl. 1.50 dagegen in den Conditoreien der Herren Reymond, Wüstehube und Mayer zu haben.

Geschäfts-Übertragung.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich meine

Seifenfiederei, sowie Verkaufslokal

nunmehr nach dem Hause Cylich, Petrikauer-Strasse Nr. 756, vis-à-vis von Herrn Heinzel's Palais, übertragen habe.

Indem ich höchst erfuhe, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, erlaube ich mir zu zeichnen

3-2) B. Gnielinski.

Verloren

wurden am Freitag Nachmittag von einer Droßke auf dem Wege von der Džila- und Nawrostrasse bis zur Kamiennastraße 3 Stück baumwollene Waare.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung Nawrostrasse Nr. 1292 abzugeben.

Für eine hiesige mechanische Werkstat wird

ein Arbeiter

22) gesucht.

Solche, die in einem ähnlichen Geschäft bereits gearbeitet haben, werden bevorzugt. Nähere Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Concerthaus.

Heute Sonntag:
Großes

Tanz-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree für Herren 50 Kop.

Die Direktion des Creditvereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf folgendes Immobilien Anleihe verlangt wurde: Nr. 487 a, Poludniowastraße, Eigentum der Kasimir und Pauline Zukowski'schen Eheleute, d. i. Anleihe 3000 Rs.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihe wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen von Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 11. (23.) Februar 1889.
Für den Präses: der Direktor H. Konstadt.
Der Director des Bureaus: A. Rosicki.

Unterricht.

Ich erlaube mir wieder meine Privatstunden, besonders solchen Familien zu empfehlen, deren Kinder eine häusliche Erziehung erhalten; auch können noch zwei Mädchen, an dem Unterricht theilnehmen, welchen ich in einem Privathause gebe. Erwachsene erhalten in den Abendstunden Unterricht im Russischen (russische auch deutsche Handelscorrespondenz). Näheres zu erfragen in der Buchhandlung des Herrn L. Fischer. 3-1
Otto Mantey, Privatlehrer.

Zwei noch fast neue Masken-Anzüge

für Damen
sind billig zu verkaufen.
2-1) Näheres zu erfahren
Sawadzka-Strasse Nr. 445.

Grosse silberne Medaille. (90-3)

FARBEN, LACKE, FIRNISSE

empfehlen Chem. Industr.-Anstalt
W. Karpinski & W. Leppert,
Warschau.
FILIALE in LODZ:
PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
HAUS L. MEYER.

Mais-Mehl Maizena

(aus der Fabrik Bar. Wrangel in Lozowatka) hebt, als Zusatz zum Mehl, bedeutend die Qualität der Kuchen und Mehlspeisen.

Dieses Mehl findet, in Milch aufgelöst, vortreffliche Anwendung als Nahrung für Kinder und Kranke.

Gebrauchsanweisung auf jedem Päckchen zu finden. Zu haben in größeren Colonialwaaren und Delicatesse-Handlungen.

Billige Preise. (25-23)

Berein Lodzer Chelisten.

Sonntag, den 24. Februar 1889:
von 3 Uhr Nachmittags ab:

CONCERT

auf der Elsbahn.

Entree 25 Kop.

Den Kinderlancursus

eröffne ich Montag, den 25. Febr. c.

Anmeldungen täglich von 2-4 Uhr Nachm.

Die Turnstunden (8-3
3 Mal wöchentlich; für Knaben um 4, für Mädchen um 5 Uhr Nachmittags.
Adolf Lipinski, Tanz- und Turnlehrer,
Dzikastraße Nr. 516.

Wechsel, verschiedene Schuldscheine u. schon verfertigte Vollziehungsbefehle 3-1) (исполнительные листы) übernehme ich zur sofortigen Einlassung — in Lodz und anderen Orten — auf eigene Gerichts- und Executions-Kosten.

Rechtsanwalt Leon Pesches,

Petrikauer-Strasse, Haus „Hotel Polski“.

In meinem Steinmetz- und Bildhauer-Geschäft, Kirchhof-Chaussee Nr. 64a, gegenüber den Eingängen der Friedhöfe, werden zu Ostern wieder einige gesunde kräftige

Knaben

sehr ordentlicher Eltern unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge aufgenommen. Dieselben müssen aber das Alter von mindestens 15 Jahren erreicht haben.

Necht baldige Anmeldungen können gemacht werden bei

August Fiebiger,
Bildhauer und Steinmetzmeister.

Wer wünscht russische Conversation?

Gest. Offerten bittet man unter S. T. Nr. 3 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Bauplatz

zu verkaufen.

Ein sehr günstig im westlichen Stadttheil gelegener Bauplatz, der sich sowohl für Privatbauten, wie auch zur Anlage eines Fabrikabstimmungs eignet, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt R. Mathaus in Lodz, Grünstraße Nr. 787, sowie Herr Ostapowicz in Warschau, Chmielna Nr. 31.

Dr. Marie Elcyn-Sack,

speziell Frauenkrankheiten und

20-1) Geburtshilfe,

Sprechstunden täglich von 10-12 Uhr

Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Petrikauerstrasse Nr. 38 (neu),
Haus Tennenbaum.

Dr.

L. PRZEDBORSKI,

Spitalarzt,

empfangt Patienten mit Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenteiden, wie früher, täglich von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

10-1) Stahlblech-

Roll-Salonsien

eigener Fabrikation, in jeder Größe

empfiehlt

die Maschinen- und Bau-Schlosserei von

Carl Zinke, Lodz.

3-1) Eine 240er

Hand-Spinnmaschine

zu verkaufen.

Widzewer-Strasse Nr. 1077.

